

7. Tag der Freien mit Rekordbeteiligung

“Die Zeit des Berichteschreibens ist vorbei”

„Auf der Jagd nach Themen“ hiess der Titel des Tags der Freien. Michael Haller ging es um die Suche nach der Geschichte hinter dem Ereignis. Der Hauptreferent präsentierte Thesen mit Nutzwert.

MICHAEL WALTHER

Den Freien, die jahraus, jahrein Appetit auf Themen haben, am Tag der Freien aber eher nach Information über ihr Fach dürsten, verabreichte Michael Haller zuerst ein Beispiel aus der Welt der multinationalen Foodindustrie. An einem Workshop unter seiner Leitung in der Vorwoche in Köln hatten freie Wissenschaftsjournalisten das Thema genmanipulierter Langkornreis weitergedreht und drei Geschichten vorgeschlagen: 1. Eine Rekonstruktionsrecherche, was 1998 bis 2001 bei Aventis in den USA ablief, als es offenbar zu einer ungewollten Genübertragung auf eine konventionelle Sorte kam. 2. Eine aufdeckende Recherche, wie weit „man“ sich als Konsument auf Kontrollen verlassen kann. 3. Eine Geschichte dazu, wie gefährlich der Verzehr von Reis mit einem genmanipulierten Anteil von 0,06-Prozent überhaupt ist.

„Dies ist ein typisches Beispiel für die veränderte Arbeitsweise der Freien. Es kommt darauf an, die aktuellen Nachrichten als Ereignisthema zu begreifen und dazu den weiterführenden Aspekt zu finden – sozusagen die Tangente, die an die Nachricht angelegt wird und eine direkte Verbindung herstellt zu den nahe liegenden Leserfragen“, sagte der Leipziger Medienprofessor. Nicht der Berichterstatter („Wir schicken dich dort und dort hin“) sei mehr gefragt, sondern der spezialisierte Profi.

Spardruck als Chance

Anleitung, wo die „Unique Selling Proposition“ sich lohnen könnte, gab das „Ranking“ der Gebiete, in denen gemäss einer Umfrage an Hallers Institut Themengebote am meisten zu Auftragserteilungen geführt hatten: Technik inklusive Auto und Verkehr war gefolgt von Wissenschaft (Naturwissenschaft und IT), Gesundheit (inklusive Populärmedizin und Wellness), Tourismus und Reisen, Verbraucherthemen, Finanz und Wirtschaft, hernach erst Kultur, Lokales und schliesslich Magazinbeilagen sowie „Sonstiges“, darunter Sport. In all diesen Gebieten seien Eigenleistungen gefragt.

Den Trend zur „Lean Production“ versteht Haller als Chance für Freie. Dadurch fehle den Redaktionen die Zeit für eigene Recherchen. Der verschärfte Wettbewerb unter den Medien, zwischen verschiedenen Medienstandorten und zwischen Mediengattungen, führe zu einer steigenden Nachfrage nach preiswerten Exklusivgeschichten.

Crossmedial tätig sein

Erklärungshintergrund für den Wandel ist für Haller auch die Veränderung in der Mediennutzung. Bei über acht Stunden Medienkonsum, teils simultan bei Jugendlichen, sei Aufmerksamkeit das rare Gut. Die veränderte Nutzung des Fernsehens als Gratifikationsmedium, des Radios wieder vermehrt für Nischen im

Wortbereich, der Tageszeitung für die aktuelle Einordnung und des Internets als Just-in-time-Medium verlange von den Unternehmungen, dass sie ihre Medien funktionsgerecht im Markt platzierten.

„Daraus ergeben sich mehr Andockstationen für Freie. Fachkompetent und zugleich crossmedial, das heisst in mehreren Gattungen arbeiten zu können, dies wird zur Schlüsselqualifikation der Freien werden.“ Statt viele Themen gut auf ein Medium zuschneiden zu können wie bisher, lautet die Formel also heute, Spezialisierung in *einem* Fachgebiet, dieses aber für verschiedene Mediengattungen aufbereiten zu können. „Freie müssen bereits am Ort des Geschehens sehen, wie die Geschichte am Radio zu erzählen, wie sie in der Zeitung zu lesen ist und wie sie im Internet aufgebaut werden muss.“

Weiterbildung und Vernetzung zentral

Im Plenum war die Verunsicherung darüber, eine so grosse Hausaufgabe gefasst zu haben und sich gleich in mehreren Mediengattungen kompetent machen zu müssen, spürbar. Als Weiterbildungsmodell schlug Haller auch sporadische Arbeitseinsätze von Freien auf Redaktionen unterschiedlicher Gattungen vor. Freie sollten überdies Netzwerke aufbauen, Erfahrungen austauschen und das „eitle Einzelkämpfertum“ überwinden. „Es ist nicht zukunftsfähig.“

Immerhin: Die Kommission Freie der Comedia hat den Tag der Freien als Vernetzungsinstrument konzipiert und seitdem sieben Mal durchgeführt. Im Bereich Weiterbildung besteht ein kleiner, gewerkschaftseigener Angebotskatalog.

Gute Themen von den Lesern

Vier Medienschaffende führten auf den Boden des realexistierenden redaktionellen Status Quo in der Schweiz zurück. Beim „Beobachter“, so Martin Müller, seien es die Leser, die die besten Themenideen lieferten. Grössere Geschichten werden von Redaktionsmitgliedern und Freien gemeinsam erarbeitet. Gelegentlich wird ein Ideenhonorar bezahlt.

Er habe das Recherchehandwerk am Newsdesk der SDA gelernt, meinte Dominique Flammer, der für „NZZ am Sonntag“, „Weltwoche“ und „Bilanz“ vorab über Wirtschaftskriminalität schreibt und gemäss eigenen Aussagen mit seinen Vorschlägen eine Performance von nahezu 100 Prozent hat. Die Zusammenarbeit mit den Redaktionen basiere auf einem Vertrauensverhältnis und enger Vernetzung mit den Chefredaktoren. Pressestellen nutzt Flammer gerade einmal, um einen letzten Gegencheck zu machen. Lieber greife er zum Rationenbuch und mache einen zuständigen Verwaltungsrat ausfindig.

Das Ressort Wissen der „NZZ am Sonntag“ behandelt als einzige Wissenschaftsredaktion auch geisteswissenschaftliche Themen. Schwierig zu behandeln seien Geschichten aus den Grundlagenwissenschaften der Naturwissenschaft, sagte Kathrin Meier-Rust, selbst Phil.-I-erin. Wenn ein freier Autor zwei Mal Texte abgeliefert habe, die den Erwartungen nicht entsprächen, habe man ein „ethisches Dilemma“. „Wir machen das Thema dann aber nicht selbst. Themenklau betreiben wir nicht.“

Für Thomas Speich, Teamleiter „Züri Tipp“, war es wichtig, dass Freie im richtigen Zeitpunkt anrufen. Beim „Tages-Anzeiger“ sind der Montag und der Dienstag die Zeit der Wochenplanung. Freien fehlten oftmals Kenntnisse der Redaktionsabläufe. Als zweiten Schritt will er bei neuen Mitarbeitenden Arbeitsproben sehen. Dass jemand schreiben können müsse, sei „logisch“.

Wenig Durchlässigkeit

Diese Voraussetzung würde Autor Pedro Lenz spielend und spielerisch erfüllen, der wie bei den meisten Tagungen ein Fenster zur Kultur öffnete und mit einer weit funkelnderen Sprache brillierte, als es die journalistische häufig ist und wohl auch sein soll.

Anschliessend erteilten nochmals Profis Ratschläge. Der langjährige „BaZ“-Autor Ruedi Suter hat die Geschichte des vermissten Regenwaldschützers Bruno Manser in zweijähriger sorgfältiger Arbeit zum Buch ausgebaut. Wichtig seien Herzblut und eine gute Chemie zwischen Autor und Verleger. Vor Illusionen wolle er warnen. Obwohl von 20 Kritiken 18 das Buch als gut bis sehr gut rezensierten, sei die Auflage bei – für die Schweiz hohen – 7000 stehen geblieben. Das spielte gerade einmal die Hälfte der Aufwandskosten ein.

Hanspeter Guggenbühl, Spezialist für Energie- und Ökologiethemata, der sich selbst(ironisch) als potenzieller „Bekanntnisträgerartikelschreiber“ outete, wundert sich gelegentlich selbst, dass er nach so vielen Jahren immer noch übers selbe Thema schreibe. Selbstverständlich ergebe sich eine Routine, das sei aber auch bequem. Er verfolge jedoch auch deshalb sein Thema weiter, weil so doch wenigstens jemand im Gebiet Ökologie dran bleibe. Wer neu in einem Thema sei, schreibe wohl kreativ, erfrischend. Aus einem „historischen Gedächtnis“ heraus ergäben sich jedoch völlig andere Beurteilungen. Gelegentlich werde er auch überschätzt. Dies führe dann dazu, dass Informanten ihm mehr erzählten, als er eigentlich erwartet habe.

Nick Lüthi ist Mitglied des Pressebüros „puncto“ sowie „Bund“-Blattmacher und durchforstet das Web nach Geschichten. Grundsätzlich liesse sich aus jedem Thema im Netz etwas machen. Stellt sich dann allerdings die Frage nach dem filternden journalistischen Kopf.

Marion Nitsch, die unter anderen für „NZZ am Sonntag“ und Schweizer Fernsehen fotografiert, führte nochmals aufs Thema Crossmedialität zurück. Selten einmal würden Fotografen und Printjournalisten gemeinsam etwas machen. Zwischen den Verlagen bestehe, ungeschrieben, ein Konkurrenzverbot. News- und Magazinphotografie schlossen sich geradezu aus. Im Magazinbereich bestehe überdies ein grosser Verschleiss von Bildsprachen.

Grosse Beteiligung

„Die Zeit des Berichteschreibens ist vorbei“ generierte Michael Haller die Headline des Tages. In der Hoffnung, dass Berichte doch noch dann und wann die angepasste Darstellungsform sind, hier noch die abschliessende Information: Mit gut 80 Personen vernetzten sich am 7. Tag der Freien des Kommission Freie der Comedia mehr denn je.

Michael Walther ist freier Journalist BR und Buchautor in Flawil SG und Mitglied der Kommission Freie der Comedia.